

Sven Hedin

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 8

PDF erstellt am: **23.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-755118>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Aufnahme Boshard-Ulstein

Die toten Wälder der Wüste Takla-Makhan

Sven Hedin, der beste Kenner Innerasiens, der mit zwei großen Expeditionen in den Jahren 1894–1897 und 1899–1902 das Tarimbecken gründlich durchforscht und die furchtbare Takla-Makhan-Wüste mehrere Male an verschiedenen Stellen durchquert hat, macht uns in seinen Berichten innig vertraut mit dieser seltsamen Gegend und ihren Entstehungsvorgängen. Inner- oder Zentralasien ist der gewaltige Raum, der vom Himalaja im Süden, vom Pamirhochland im Westen, von den sibirisch-mongolischen Grenzgebirgen im Norden und vom Chingan und den nordwest-chinesischen Bergzügen im Osten begrenzt wird. Infolge der überaus kontinentalen Lage und allseitigen Gebirgsumwallung ist das Klima dieses Erdraumes fast überall ausgesprochen «arid», das heißt die Verdunstung überwiegt den Niederschlag. Die Flüsse sind größtenteils ohne Abfluß zum Meer, selbst gewaltige Ströme verdunsten schließlich im Sande. Die Seen sind salzig und wechseln Form und Lage. Ungeheure Strecken Landes sind seit jeher völlig menschenleer, in andern bezeugen rätselhafte in Sand vergrabene Ruinen, daß der Mensch hier im Kampfe mit der Natur den kürzeren gezogen hat. Noch vor hundert Jahren hielt man das ganze innere Asien für ein einziges, riesiges Hochland. Heute wissen wir, daß es nur im Süden, in Tibet, ein solches ist. Der nördliche Teil des Gebietes dagegen ist eine Einsenkung innerhalb der Grenzgebirge von nur etwa 1000–1200 Meter Höhe, die im Norden und Südosten von den welligen Steppengebieten der Mongolei und einem von der West- zur Ostgrenze hindurchziehenden Wüstenstrich eingenommen wird. Im Osten nennt man letztern die Wüste Gobi, im Westen ist er eine Einsenkung, die der Tarimstrom durchzieht, und die deshalb als Tarimbecken bezeichnet wird. Es enthält im Innern die furchtbare Sandwüste Takla-Makhan. Sven Hedin war der erste, der diese Wüste betreten hat. Selbst die Eingeborenen fürchteten diese Gegend als Ort des Todes und Wohnsitz der Dämonen. Die abgestorbenen Bäume auf unserem Bilde sind eine Folge des Klimawechsels und des Wassermangels. Andringende Flugsandmassen haben den Fluß, der einst hier vorbeifloß, und der den Boden seiner unmittelbaren Umgebung befruchtete, zu einer Laufänderung gezwungen. Dem Walde wurde das Wichtigste, die Feuchtigkeit entzogen. Mitten in der Wüste bilden diese Baumruinen jetzt eine Szenerie, wie sie gespenstischer und eindrucksvoller nicht sein könnte. Aber immer mehr Sand wird herangeweht werden, und diese pflanzlichen Ueberreste selbst eines Tages von einer wandernden Dünenwoge überdeckt sein. — Auf seiner ersten Durchquerung der Takla-Makhan zwischen zwei von den Randgebirgen kommenden Flüssen, die als dünne, allmählich verdunstende Wasserfäden, von schmalen Wald- und Schilfstreifen begleitet, die sonst völlig lebensbare Wüste durchziehen, erlebt Hedin jenes aufregende Abenteuer, das in der dramatischen Wiedergabe in seinem Buch «Durch Asiens Wüsten» ihn seinerzeit so besonders berühmt gemacht hat: Die Karawane hat unvorsichtigerweise zu wenig Wasser mitgenommen. Zehn Tage lang irrt sie ohne einen Tropfen Naß durch das grauen-volle Sandmeer vorwärts; Hedins Kamele, eins nach dem andern, seine Begleiter ebenso bleiben tot oder entkräftet zurück; nur er selbst wandert, in leidenschaftlichem Lebenswillen, weiter, auf den rettenden Fluß im Osten zu. Er erreicht mit letzter Kraft wirklich sein Bett. Aber es ist auch in dieser Jahreszeit vertrocknet! Ein wunderbarer Glückszufall führt ihn jedoch noch gerade zu einem Süßwasser-

tümpel, der vom letzten Hochwasser übriggeblieben ist und den ihm in der schweigenden Mondnacht, in der er wandert, das klatschende Flügelgeräusch eines aufgeschreckten Wasservogels verrät. Nachdem er sich hier sattgetrunken, füllt er seine beiden Stiefel mit Wasser und eilt nun barfuß viele Stunden auf seinen eigenen Spuren zurück, und es gelingt ihm, noch zwei seiner Leute vor dem Verdursten zu retten.

Sven Hedin

wurde am 19. Februar 70 Jahre alt



Aufnahme Guttman

Sven Hedin mit seiner Schwester Alma in seinem Stockholmer Heim, anläßlich seines letzten Aufenthaltes in Europa vor zwei Jahren.